

Diverse Berichte

A. Berichte

Frühjahrshauptversammlung des Thüringischen Botanischen Vereins e.V. am 7. und 8. Juni 1941.

Am Sonnabend, den 7. Juni, nachmittags versammelte sich eine größere Zahl der geladenen Mitglieder im Herbarium Haußknecht. Herr Branco stellte neue botanische Literatur aus und führte durch das Herbarium, zeigte vor allem die Methoden der Konservierung und Vergiftung des in die Millionen gehenden Pflanzenmaterials, die alljährlich einmal durchgeführt wird. Da das Wetter sich aufgeklärt hatte, wurde ein kleiner Ausflug in die Umgebung von Weimar unter der Führung von Herrn Branco, ein weiterer über Vollersrode, Balsamine, Rosenberg, Hetschburg, Hengstbachtal nach Legefeld unter Führung von Herrn Berk unternommen. In beiden Führungen konnte im Walde von Vollersrode ein Standort von nahezu 100 Cyripedien bewundert werden. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer im „Weißen Schwan“. Herr Dr. Walther hatte mit seinen Grüßen aus Ostpreußen eine Reihe Hochmoorpflanzen gesandt, Herr Prof. Bornmüller zeigte im Topf blühend eine *Androsace sarmentosa*. Herr Branco verlas einen Bericht von Prof. Dr. Burgeff über den Stand der Anzuchtversuche einheimischer Orchideen aus Samen. — Herr Dr. Thierfelder sprach dann über das Vorkommen der Wassernuß (*Trapa natans*) in Thüringen im allgemeinen und bei Altenburg im besonderen.

Die Hauptversammlung fand am Sonntag, den 8. Juli, 9 Uhr in der Aula des Sophienstiftes statt. Herr Oberstudiendirektor Dr. Marbach-Apolda als Vorsitzender begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Die Niederschrift der vorjährigen Versammlung wurde im letzten Heft unserer „Mitteilungen“ veröffentlicht, so daß sich ein Vorlesen erübrigte. Grüße an die Versammlung waren eingegangen von Stud.-Rat Engel-Sondershausen und folgenden Mitgliedern bei der Wehrmacht bzw. im

Felde: Dr. Walther, unserm Schriftführer, Dr. Lothar Koch, Dr. Riese, Forstmeister Wuttig und Oberlehrer Windorf. Worte des Gedenkens widmete der Vorsitzende sodann unserem verstorbenen Mitgliede Rittergutsbesitzer Dr. Krebs in Holzdorf und seiner vorbildlichen Arbeit auf seinem bekannten Mustergut Holzdorf. Im Berichtsjahr wurden 20 Exkursionen bei meist sehr reger Beteiligung in alle Teile Thüringens durchgeführt. Dabei wurden viele alte Standorte bestätigt und manche neue entdeckt. Der Verein erfreute sich der tatkräftigen Unterstützung durch den Herrn Thüringischen Minister für Volksbildung in Weimar, die Thüringische Landesstelle für Naturschutz und den Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg. Dank der günstigen Kassenlage konnten weitere Zeitschriftenserien eingebunden werden, wodurch deren Benutzung wesentlich erleichtert ist.

Herr Berk gibt sodann einen Überblick über den derzeitigen Mitgliederbestand, der mit der Zahl 205 der höchste seit Gründung des Vereins ist. 16 neue Mitglieder sind eingetreten, 7 ausgeschieden. Der Kassenbericht gibt an Einnahmen 3004,54 RM., Ausgaben 1426,22 RM., verfügbare Mittel demnach 1578,32 RM.; 72 Mitglieder sind mit ihren Beiträgen noch im Rückstand. Die Herren Wachsmuth und Gebhardt haben als Kassenprüfer die Nachweisungen geprüft und in Ordnung befunden.

Als ersten Vortrag brachte Gartenbaudirektor A. Steffen-Erfurt „Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Lilium*“. Die erste Systematik umfassenderer und grundlegender Art gab Baker 1874; sie stützte sich wie die folgenden auf die Formen der Blüten, Form und Farbe der Zwiebel, Form und Stellung der Blätter. Die neueste Gliederung finden wir im Buch „The Lilies of Eastern Asia“ von E. H. Wilson 1925. Er unterschied 4 Untergattungen: Eulirion, Cardiocrinum, Notholirion, Lophophorum. Die erstgenannte faßt die bei weitem größte Zahl aller Lilien, mußte daher untergeteilt werden in folgende 4 Sektionen: 1. Leucolirion mit Blüten von Trompetenform, waagrecht oder leicht nickend. Hierher gehören von bekannten Arten: *candidum*, *longiflorum*, *regale*, *Sargentiae*; im ganzen 17 (von 75 bekannten) Arten. 2. *Archelirion*. Blüten glockig, waagrecht gestellt, Blumenkronabschnitte in der Mitte am breitesten. Einzige Art: *L. auratum*, die Goldbandlilie. 3. Pseudolirion. Blüten aufrecht, vasenförmig bis sternförmig, Spitzen der Blütenblätter leicht zurückgebogen. Hierher *bulbiferum*, *concolor*, *croceum*, *umbellatum*. 4. Martagon. Blüten nickend, Blütenkronabschnitte stark zurückgerollt, Blüte nach unten schauend,

Blätter in der Schaftmitte oft quirlig: *canadense*, *Hansoni*, *Henryi*, *pardalinum*, *chalcedonicum*, *Martagon*, *pyrenaicum*, *speciosum*, *superbum*, *testaceum*, *tigrinum*, *Willemottiae* u. a.

Aus den 3 anderen Untergattungen ist bekannter nur *giganteum*, ausgezeichnet durch weiße, trichterförmige, nickende Blüten, netzgeaderte herzförmige, langgestielte Blätter. Diese Art erreicht auch in der Heimat 2 m Höhe. Die Gattung *Lilium* ist in Afrika, Südamerika, Australien nicht vertreten. In einem Gürtel zwischen dem 55. und 20. Breitengrad umzieht sie die nördliche Halbkugel. Viele Arten besitzen nur ein beschränktes Verbreitungsgebiet, doch andere kommen in weiten Gebieten vor, wie besonders *pardalinum*, *canadense* u. a., dann gewöhnlich mit zahlreichen Abänderungen, doch niemals in Massen. Wegen ihrer großen Blüten wurde ihnen von jeher nachgestellt, daher sehen wir fast überall ihren Rückgang in der Natur. Doch wurde diese Gefahr in den letzten Jahren gemindert durch große Samenzuchten in der Kultur. Durch Auslese unter den Sämlingen und Bastardierungen wurden schöne und prächtige Formen gezüchtet; dadurch wird der Rückgriff auf die heimatlichen Bestände eingeschränkt. (Eigenbericht.)

Dann sprach der Leiter des Pflanzenschutzamtes in Weimar, Herr Dr. Feucht, über die Folgen einseitigen Kulturpflanzenanbaues.

Zum Landschaftscharakter des Thüringer Waldes gehören geschlossene Kartoffelanbauflächen von großer Ausdehnung. Der wiederholte Anbau von Kartoffeln nach Kartoffeln ist nur wegen der Verträglichkeit der Kartoffelpflanze mit sich selbst möglich, wie dies auch beim Roggen der Fall ist. Gegen sich selbst vollkommen unverträgliche Kulturpflanzen sind beispielsweise Klee und Lein, bei denen wiederholter Anbau nicht möglich ist. Diese Tatsachen führten schon im Altertum zum Fruchtwechsel, der ältesten pflanzenhygienischen Maßnahme.

Wiederholter Anbau einer Kulturpflanzenart hat größte Vermehrung der spezifischen Schädlinge solcher Kulturpflanzen zur Folge. So führte zu Ende des vorigen Jahrhunderts wiederholter Zuckerrübenanbau zu stärkster Vermehrung der Rübennekrotomyzete *Heterodera schachtii* Schm., die den Weiteranbau von Rüben ernstlich gefährdete. Hierfür wurde der Ausdruck „Rübenmüdigkeit“ geprägt. Anschließend erklärte der Vortragende bei diesem Schulbeispiel das Befallsbild bei der Rübenpflanze und wies besonders auf die Wurzelverdichtung hin, die durch das Saugen der unzähligen kleinen, noch nicht millimetergroßen Fadenwürmer und ihrer Larven verursacht wird. Der Schädling überwintert

als weibliche Zyste, die etwa 1 mm groß, weißlich gefärbt und von zitronenförmiger Gestalt ist. Außer Rüben werden noch Kohlgewächse und verschiedene wildwachsende Cruciferen-Unkräuter befallen. In sog. „Neutralpflanzen“ (Kartoffeln, Bohnen; Lupinen) erfolgt keine Entwicklung der Larven zum geschlechtsreifen Tier und bei „Feindpflanzen“ (Mais, Zichorie, Luzerne) noch nicht einmal die Einwanderung der Larven in die Wurzel. Auch auf die Bekämpfungsmöglichkeiten, insbesondere Fruchtwechsel, wurde hingewiesen.

In Thüringen hat die starke Industrialisierung und Übervölkerung des Thüringer Waldes infolge der Ungunst der klimatischen Lage den fast ausschließlichen Kartoffelanbau mit sich gebracht, vor allem in den Jahren nach dem Weltkrieg. Der immerwährende Kartoffelanbau wurde erstmalig durch das Auftreten des Kartoffelkrebses (Erreger: der Pilz *Synchytrium endobioticum* Perc.) gefährdet (zuerst 1917 in Gehlberg festgestellt), bis schließlich der Biologischen Reichsanstalt die Züchtung krebswiderstandsfähiger Sorten gelang, deren alleiniger Anbau heute durch Reichsverordnung vorgeschrieben ist. 1930 wurde das Auftreten der Kartoffelnematode in den Waldgemeinden des Kreises Sonneberg festgestellt. Die Zysten der Kartoffelnematode sind im Gegensatz zu denen der Rübennematode rund, erst gelb und später bräunlich gefärbt. Die Lebensdauer der 200—300 Larven, die jede Zyste enthält, beläuft sich bis auf 10 Jahre. Auf Grund der Tatsache, daß jedoch schon nach 2 Jahren ein hoher Prozentsatz abstirbt, blieb als einzige Gegenmaßnahme die Einführung des Fruchtwechsels, der Anbau von Getreide, weil bisher die Züchtung nematodenwiderstandsfähiger Sorten nicht gelungen ist. Bisher gelang es nicht, Kartoffelnematoden mit chemischen Mitteln zu bekämpfen. Erst in diesem Jahre scheint es der I. G. Farbenindustrie gelungen zu sein, ein auch diesen Schädling abtötendes Mittel gefunden zu haben, mit dem auch im Thüringer Wald mehrere Feldversuche vom Pflanzenschutzamt durchgeführt werden.

Anschließend wurden beim Getreide noch die Fußkrankheiten erwähnt. In den Getreidekonjunkturjahren 1925 bis etwa 1933 hat die durch den Pilz *Cercospora herpotrichoides* Fron. hervorgerufene Halmbruchkrankheit infolge zu häufig wiederholten Getreideanbaues bei Weizen und Gerste viel Schaden angerichtet.

Auch die durch den Schleimpilz *Plasmodiophora brassicae* Woron. hervorgerufene Kohlhernie ist in der Hauptsache die Folge zu häufig wiederholten Anbaues von Kohlgewächsen. Ihr Auftreten kann unter

anderem durch zahlreiche Kalkgaben eingeschränkt werden, da der Kalk die Bildung von Schwärmsporen und somit die Neuinfektion verhindert.

Obwohl wir heute gegen die bei wiederholtem Kulturpflanzenanbau in hohem Maße zu fürchtenden spezifischen Schädlinge Bekämpfungsmittel gefunden haben, entbindet dies nicht von der Durchführung eines geregelten Fruchtwechsels, da nur dieser in der Lage ist, den Boden in einem Zustand zu erhalten, der das gesunde Wachstum der Kulturpflanzen gewährleistet. (Eigenbericht.)

Als dritter Redner besprach sodann der 2. Schriftführer Bradler-Erfurt Pflanzen der südkärntener Flora, vor allem endemische Formen aus den Karawanken, der Koralpe und den Gailtaler Alpen und zeigte als Herbarmaterial etwa 80 von ihm gesammelte mehr oder weniger seltene Arten vor. Unter Endemismus versteht man die Erscheinung, daß gewisse Pflanzen ein sehr kleines Areal in ihrer Verbreitung besitzen, manchmal nur auf einem Berg, wie auf der Koralpe auf der Grenze zwischen Kärnten und Steiermark, vorkommen, wo man 4 Endemiten kennt. Oft findet man Arten nur in einem Talgrund, wie die seltsame *Zahlbrucknera paradoxa* aus dem Lavantale, die Vortragender vorzeigen konnte. Der berühmteste Endemit der Kärntner Flora ist aber die *Wulfenia carinthiaca* Jacq., „die blaue Blume Kärntens“, die der Kärntener Botaniker Franz Xaver Freiherr von Wulfen am 12. Juli 1779 an der Kühweger Alpe am Gartnerkofel in den Gailtaler Alpen fand und die seitdem von ungezählten Blumenfreunden alljährlich aufgesucht wird; eine Gefahr für ihren Bestand besteht aber nicht, denn sie tritt dort noch so häufig auf, daß sie der Älpler als „Kuhtritt“ bezeichnet. Lange Zeit galt der Standort als einziger, bis man die Pflanze vor einigen Jahren auch in Montenegro fand. In Albanien fand man einen zweiten Vertreter der Gattung (*Wulfenia Baldacci*); aus dem nördlichen Syrien wurde dann eine dritte Art (*W. orientalis*) und im Himalaya die vierte (*W. Amherstiana*) beschrieben. Da nach der Deszendenztheorie zwischen allen existierenden Einheiten ein genetischer Zusammenhang besteht, der nur gegenwärtig durch die großen Lücken unterbrochen ist, müssen diese heute isolierten Formen früher einmal im Zusammenhang gestanden haben. Durch Aussterben oder Vernichtung (z. B. durch die Eiszeit) sind viele Formen isoliert und heute nur in einem bestimmten Gebiet erhalten geblieben (konservativer Endemismus). Im Gebiet der Koralpe kommen neben der genannten *Zahlbrucknera* noch drei andere Endemiten vor, das erst 1925

entdeckte *Doronicum cataractarum*, das wir unterhalb der Alpe in einem Bergbache fanden, ferner die *Moehringia diversifolia* und *Waldsteinia ternata*. Pflanzengeographisch wird die Erscheinung verständlich durch die Annahme, daß sich im Gebiete der Koralpe diese Arten an geschützten Standorten, Schluchten und Tälern, der verheerenden Wirkung des Eises entziehen konnten und dadurch erhalten blieben. Vortragender zeigte noch eine Reihe weiterer Endemiten aus den Karawanken, z. B. den Obir-Enzian (*Gentiana Frölichii*), *Veronica lutea*, *Primula Wulfenia*, *Valeriana elongata* und einige Vertreter der illyrischen Wald- und Karstflora wie *Hacquetia Epipactis*, *Lilium carniolicum*, *Scorzonera rosea*, *Valeriana celtica*, *Homogyne silvestris*, *Asplenium fissum*, *Trifolium noricum* und viele andere. Die „Flora von Deutschland“ hat also eine wesentliche und wertvolle Bereicherung durch die Einverleibung der Ostmark erfahren.

Den Abschluß der Tagung bildete ein botanischer Ausflug nach dem Kleinen Ettersberg unter Führung der Herren Branco und Henkel-Daasdorf, der aber wegen des unsicheren Wetters nur teilweise durchgeführt werden konnte.

E. Bradler.

Herbarium Haußknecht. Jahresbericht 1941.

Das Berichtsjahr stand wiederum im Zeichen des Krieges. Konservator Dr. Walther stand im Felde und konnte sich nur während einiger Tage den Arbeiten des Institutes widmen. Apotheker Branco war Ende 1940 ebenfalls zum Wehrdienst einberufen worden. Während längerer Urlaube stand er jedoch wenigstens für Verwaltungsaufgaben des Herbariums zur Verfügung.

Die Konservierungsarbeiten wurden von Frau Walther geleitet. Der ständige Eingang neuen Herbarmaterials und das Fortschreiten der Einordnungsarbeiten bedingten eine Erweiterung der Vergiftungsanlagen, nachdem die zunächst beabsichtigt gewesene Aufstellung eines großen Heizschrankes nach dem Berliner Vorbild unter den obwaltenden Umständen nicht durchführbar war. Im Zuge der Einordnungsarbeiten, denen sich neben Frau Walther wiederum Oberlehrer Zöllner in aufopfernder Weise widmete, waren größere Umstellungen notwendig geworden. So wurde ein neuer Saal mit Schränken ausgestattet, in dem ausschließlich Kryptogamen Aufnahme finden.

Zugänge erfuhr das Herbarium von Prof. Bornmüller, Apotheker Branco und Dr. Walther.

Der Leihverkehr wurde in vollem Umfang fortgesetzt. Die Inanspruchnahme war wieder recht rege. Dagegen ist der Besuch der Sammlungen zurückgegangen, was sich wohl in erster Linie aus den etwas erschwerten Verkehrsverhältnissen erklärt.

Dank der staatlichen Unterstützung ist es möglich gewesen, wiederum einige empfindliche Lücken in der Bibliothek aufzufüllen. Englers Botanische Jahrbücher, Band 64 bis 71, und das Generalregister für die Bände 31 bis 66 wurden nachbeschafft. Von Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien, wurden die Bände 10, 11, 14a und

14e in zweiter Auflage gekauft. Außerdem wurden dem Institut wiederum Bücher und Separata gestiftet, so von Prof. Bornmüller, Apotheker Branco, Dr. Rechinger und Dr. Walther.

Die Umordnungsarbeiten der Bibliothek, der sich der Konservator nicht mehr widmen konnte, wurden von Frau Walther und Prof. Michael durchgeführt. Für die Erweiterung der Bibliothek mußten zwei weitere große Regale gebaut werden.

Am Haus mußten verschiedene größere Arbeiten vorgenommen werden. Im Keller wurde ein Luftschutzraum hergerichtet. Das Glasdach am hinteren Eingang mußte erneuert werden. Das Treppenhaus und der neue Kryptogamensaal wurden hergerichtet.

Die Aufgaben des Institutes konnten wiederum nur mit staatlicher Unterstützung durchgeführt werden. Der Thüringische Minister für Volksbildung und die Thüringische Landesstelle für Naturschutz stellten die erforderlichen Mittel zur Verfügung, wofür an dieser Stelle namens des Kuratoriums der Stiftung Herbarium Haußknecht gedankt sei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [NF_49](#)

Autor(en)/Author(s): Bradler Ernst, Redaktion der Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Artikel/Article: [Diverse Berichte 197-204](#)